bringt, manchmal mehrere übereinander. Man unterscheidet Löwenmaulformen, Laternenformen, Form des kletternden Affen, Vogelkäfigform, Flötenform, Storch-

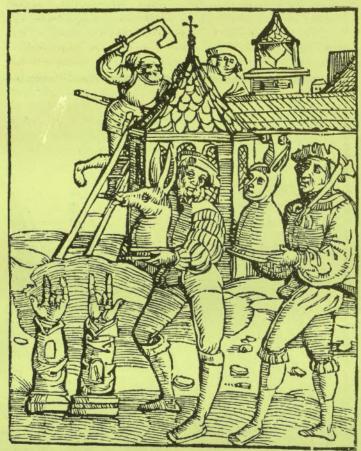


Fig. 3. Kirchenzerstörung und Raub von Reliquien.

nesterform, Glockenform u. s. w. Einige davon werden aufgehängt, andere aufgestellt. Vasen, die man an eine Säule, an einen Pfeiler oder Pfosten hängt, nennt man »Kake-Banaike«. Auch ausgehöhlte Baumstämme benützt man dazu. Um zwischen dem Pfeiler und den aufgehängten Vasenkörbehen zu vermitteln, nimmt man lange schmale Holztafeln, 3 bis 4 Fuß Länge (»Suika«), die man lackiert und auf die man manchmal ein Gedicht schreibt.

Vasen, die an Ketten oder Fäden aufgehängt werden, nennt man Tsuri banaike. Besonders beliebt sind solche in Form eines Schiffes oder Mondes oder auch Holzeimers und Fäßchens. Auch einfache Bambusstöcke, horizontal an Schnüren aufgehängt; wählt man dazu; die Blumenkomposition stellt zum Beispiel ein Schiff im Nebel, im Sturm, ein scheiterndes Schiff, ein in den Hafen einlaufendes Schiff dar, die Shin-Linie repräsentiert alsdann den Mastbaum, während die anderen Linien die Segel versinnbildlichen.

Mit Ausnahme der erwähnten Kago (geflochtene Körbe) werden alle Vasen auf einen Untersatz von poliertem oder lackiertem Holz (hana-bon) gestellt oder auf einen Ständer oder auf ein Tischchen.

In der Beobachtung des richtigen Verhältnisses zwischen Vase und Blumenkompo-Arrangement muß eine bestimmte Stimmung oder Emp- | besondere Regeln.

findung zum Ausdruck bringen, ein Gefäß aus einem Baumstumpf mit einem Schlinggewächs zum Beispiel Schusucht, andere Arrangements drücken Ernst, Leidenschaft, Strenge, Klarheit, Keuschheit (ein Ahornzweig in einer Bronzevase, auf der eine Zeichnung von fallendem Regen eingraviert ist), Zuverlässigkeit, Ehrwürdigkeit (ein Pinienzweig in einer Bronzevase, auf der ein Storch eingraviert ist), aus. Als Regel gilt, daß kein Gefäß, das zu einem anderen Zwecke bestimmt ist, als Blumenvase genommen werden darf. Für große Blumen mit voller Blüte wählt man chinesische Körbchen, für Wasserpflanzen niedrige Schalen mit weiter Oeffnung, für Narzissen Vasen mit langem Hals, für Kerria Japonika eine hängende Vase.

Im strengen Stil nimmt man nicht viele verschiedene Blumen für eine und dieselbe Komposition, am häufigsten zwei bis drei. Man unterscheidet sehr streng Baumzweige mit oder ohne Blüte und Pflanzen, ebenso Landund Wasserpflanzen. Das Arrangement muß den Charakter der Jahreszeit und, falls eine Blume durch mehrere Jahreszeiten dauert, die Eigentümlichkeit der einzelnen in Betracht kommenden aussprechen. Der Japaner brächte es also nicht fertig, im Dezember eine Komposition mit blühendem Flieder aufzustellen. Solche Blumen nennt der Japaner tot. Nur Frühblumen sind erlaubt, besonders bei festlichen Gelegenheiten.

Jedes japanische Zimmer hat, wie oben erwähnt, eine alkovenartige dekorative Abteilung, Tokonoma genannt, mit erhöhtem gelacktem Boden und schönen Säulchen von seltenem Holz. Hier auf dem Boden des Tokonoma wird das Blumenarrangement gestellt oder, falls es hängend ist, an die Säulchen an der Seite, und zwar genau in der Mitte zwischen Decke und Fußboden, aufgehängt, während an der Rückwand das Kakemono (Bild) aufgehängt wird, einzeln oder in Paaren selbst drei- oder vierfach. Für die Harmonie zwischen dem

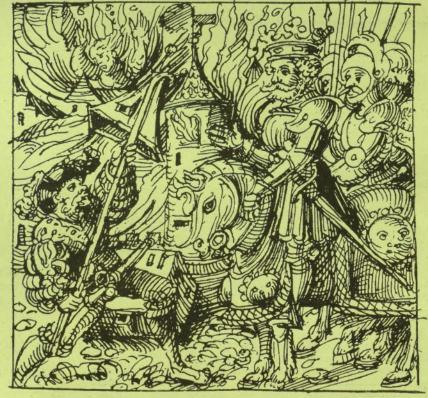


Fig. 4. Tarquinius zerstört Suessa.

sition wird eine große Peinlichkeit beobachtet. Das ganze ; Kakemono und dem Blumenarrangement gibt es wieder